

Das Kunstwerk des Monats

Juli 2016



Max Beckmann (1884-1950)
Park Bagatelle, 1938
Öl auf Leinwand, 66,0 x 110,0 cm
Inv.-Nr. 1001 LM (Göpel 496)

„Ich hatte oft Gelegenheit, Beckmann zu beobachten, während er Landschaftseindrücke in sich aufnahm, besonders in den dreißiger Jahren. In Paris war es ihm eine willkommene Abwechslung, wenn ich ihn ins Bois de Boulogne oder nach Versailles chauffierte. Auch an der Riviera wanderten und fuhren wir umher, und manchmal glaubte ich zu sehen, daß Beckmann bei einem besonders interessanten Ausblick plötzlich die Augen zukniff, so als wollte er den Eindruck festhalten wie mit einem photographischen Schnappschuß. Später erkannte ich manchmal die besondere Wegbeuge oder Küste auf einem seiner Bilder wieder. Beckmann malte damals nie im Freien. Selbst seine strahlendste Freilichtmalerei entstand im Atelier, manchmal sogar spät abends bei künstlicher Beleuchtung.“

Stephan Lackner (1910-2000), Schriftsteller und Kunstsammler, gehörte zu den wenigen Vertrauten Max Beckmanns, die ihn während seiner Frankreich-Visiten auch auf Ausflügen durch das Pariser Umland und auf Kurzreisen an die Mittelmeerküste begleiteten. Während einer dieser Fahrten durch den Bois de Boulogne im Frühjahr 1938 ließ sich Max Beckmann (1884-1950) zu dem vorliegenden Gemälde „Park Bagatelle“ inspirieren. Wie Lackner berichtete, malte Beckmann nie im Freien. Vielmehr speicherte er seine Eindrücke, um diese erst später im Atelier direkt auf Leinwand zu übertragen. So auch in diesem Fall, als Beckmann die bereits in milde, frühlingshafte Farben getauchte Parklandschaft kurz nach seiner Rückkehr aus Paris in seinem Amsterdamer Atelier malte.

Hinter dichtem Baum- und Pflanzenbewuchs wird die Sicht auf einen kleinen See freigegeben, der ebenfalls von einer dichten Vegetation umgeben ist. Der Blick schweift weiter zum Bildhintergrund und kulminiert in einem klassizistisch anmutenden Bau, dessen weiße Fassade sich im See spiegelt. Stilistisch ist der Aufbau klar in Vorder-, Mittel- und Bildhintergrund gegliedert. Aufgrund des tiefen Bildanschnittes bei gleichzeitig erhöhter Aufsicht auf den See wird der Betrachter selbst zum Protagonisten, zum Spaziergänger, der den Park mit den Augen Beckmanns erkundet. Die fast kreisrunde Durchdringung des Bildraumes verstärkt die aktive Bildbetrachtung, beginnend bei den dichten Zweigen im Vordergrund, die im Uhrzeigersinn die rechte Bildhälfte einnehmen. Entlang des unteren Bildrandes wird der Betrachter zu einem am linken Ufer liegenden Boot weitergeführt. Von dort gleitet der Blick diagonal über das Heck hinweg zur anderen Uferseite und zur Gartenfassade des 1777 errichteten Schlosses Bagatelle.

Ihre Entstehung verdankt die Anlage einer Wette zwischen dem Grafen von Artois (1757-1836), dem späteren Karl X. und seiner Schwägerin Königin Marie Antoinette (1755-1793). Diese hatte ihren Schwager

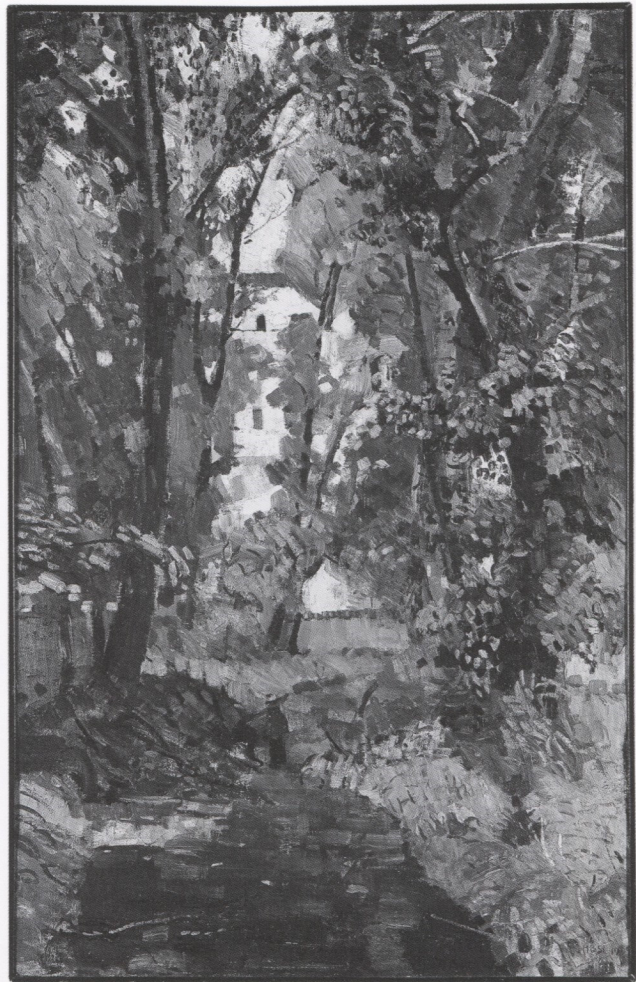


Abb. 1: Max Beckmann, *Alter Botanischer Garten*, 1905, Öl auf Leinwand, 94,0 x 60,0 cm, Buchheim Museum der Phantasie, Bernried am Starnberger See

kurz vor Abreise des Hofes zur jährlichen Jagdsaison nach Fontainebleau aufgefordert, sie nach ihrer Rückkehr feierlich in Bagatelle zu empfangen. Dies schien aufgrund des maroden Pavillons kaum möglich, daher auch der hohe Wetteinsatz von 100.000 Livres, den Artois tatsächlich gewinnen sollte. Denn sogleich beauftragte er seinen Architekten François-Joseph Bélanger (1744-1818) und den aus Schottland gebürtigen Gartenarchitekten Thomas Blaikie (1751-1838) die Domäne innerhalb kürzester Zeit herzurichten. Hierzu gehörten die Errichtung und Ausstattung des Schlosses samt Wirtschaftsgebäuden sowie die Anlegung des Parks im englischen Stil mit Ziergärten, Grotten, Wasserläufen und bunten Blumenarrangements. Innerhalb von 64 Tagen waren die Arbeiten fertiggestellt, so dass Schloss und Park Bagatelle am 26. November 1777 königlich eingeweiht werden konnten.

Nach zahlreichen Eigentümerwechseln und weiteren Umgestaltungen im 19. Jahrhundert gelangte der Park 1905 in den Besitz der Stadt Paris. Diese beauftragte im gleichen Jahr den Landschaftsgärtner Jean-Claude Nicolas Forestier (1861-1930) mit der

Wiederherstellung der Anlage. Neben einem See-rosenteich wurden in den kommenden Jahren auch einige Rosengärten angelegt. Mit über 9.000 Rosenpflanzen und 1.200 Sorten ist der Park noch heute einer der größten Rosengärten Frankreichs.

Die teils exotischen Bäume und die vielfältige Flora des Parc de Bagatelle umgeben von kleinen Seen, künstlichen Wasserfällen und Grotten, haben auch Max Beckmann beeindruckt, so dass er hier häufig verweilte. Zeitlebens war er ein leidenschaftlicher Spaziergänger und Parkbesucher, wie seine zweite Frau, Mathilde Beckmann (1904-1986), genannt Quappi, in ihren Memoiren schildert: „Wo immer wir auch wohnten, suchte er nach einer Gelegenheit zum Laufen. Jeden Morgen, ohne Rücksicht auf das Wetter, bei Regen oder Sonnenschein oder brüllender Hitze, selbst im schlimmsten Schneesturm und bei Frost, lief er mindestens eine halbe Stunde. Er fand, er müsse vor der Arbeit wenigstens eine kurze Zeit ins Freie und an die Luft.“

Diese Spaziergänge waren für Beckmann nicht nur Ablenkung und Ausgleich von der Malerei, vielmehr ließ er sich von der Natur für neue Werke inspirieren. Gerade die großzügig angelegten Pariser Parkanlagen mit ihren strengen Barockgärten sowie den malerischen Landschaftsgärten im englischen Stil machten einen nachhaltigen Eindruck auf ihn. Bereits während seines ersten Paris-Aufenthaltes 1903/04 schrieb Beckmann an seinen Weimarer Studienkollegen Caesar Kunwald (1870-1946) fasziniert: „Kom [sic!] nach Paris Kunwald. Gleich. Morgen. Hier hast Du eine andere Umgebung. Kannst vollständig ruhig leben. Eindrücke hast Du nur wenn Du willst, Du kannst sie wie Medizin Tropfen auf Tropfen genießen. Paris ist wunderschön. [...] Und hast außer diesem Paris noch die wundervoll [sic!] großen Park hier.“

Zurück in Berlin schwelgte Beckmann weiter in seinen Paris-Erinnerungen: „Wundervoll ist doch der Louxembourg mit seinen blauen Stämmen vor denen die trübe Herbstluft liegt und prachtvoll überall die Straßen. [...] Ich möchte schon einmal mit Dir, jetzt, morgen durch die alten Gänge des Versailler Parkes gehen. Wundervoll ist es dort, wenn es so matt regnet und an allen Zweigen, der alten Kastanienbäume und an all den alten süßlichen und doch so stilpassenden Figuren die glänzenden Tropfen hängen und die weiten Aussichten über die scharfen fabelhaft stilvollen Parkaussichten über all mit zarten Schleiern verhängt sind [...]. Fontainebleau das Schloß und den Schloßpark im Frühjahr, wo die schnurgeraden schwarzen Bäume knallrote genau gleichmäßig geschnittene junge Schößlinge bekommen, die Annemomen in demselben Parke, [...]“



Abb. 2: Max Beckmann, Seelandschaft mit Pappeln, 1924, Öl auf Leinwand, 60,0 x 60,5 cm, Kunsthalle Bielefeld

Ogleich Landschaftsdarstellungen in Beckmanns Œuvre fast ein Drittel ausmachen, zeigen nur wenige Bilder Ansichten oder Ausschnitte von Parkanlagen. Zu den frühesten Gemälden gehört der „Alte Botanische Garten“ von 1905 (Abb. 1). Der im Stadtteil Schöneberg gelegene Park lag nur wenige Minuten von Beckmanns erstem Berliner Atelier in der Eisebacher Straße 103 entfernt, das er nach seiner Rückkehr aus Paris im Herbst 1904 gemietet hatte. Das noch ganz in nachimpressionistischer Manier gemalte Bild läßt deutlich den Einfluss und die Maltechnik Paul Cézannes (1839-1906) erkennen, den Beckmann zeitlebens bewunderte. Noch Jahre später schrieb er an den Kunstkritiker Julius Meier-Graefe (1867-1935): „Meine größte Liebe schon 1903 war Cezanne und ist es wohl auch geblieben, wenn ich an französische Malerei denke.“

Nach Ende des Ersten Weltkriegs zog Beckmann nach Frankfurt am Main, wo er von wenigen Unterbrechungen abgesehen, bis 1933 mit Quappi lebte: „In den ersten Jahren unserer Ehe in Frankfurt gingen wir oft in den Parks und im Stadtwald spazieren. Max erklärte mir die verschiedenen Bäume und neckte mich später, wenn ich sie nicht erkannte.“ Seine Impressionen verarbeitete er in den beiden Gemälden „Frühlingslandschaft Park Louisa“ und die „Seelandschaft mit Pappeln“ (Abb. 2), die den großen Weiher des Frankfurter Ostparks zeigt. Ruhe und Stille liegen über dem See, der von Bäumen und Schilf umgeben ist. Kaum wahrnehmbar ragt ein Schornstein des Fabrikgeländes am Osthafen zwischen den gleichförmig gewachsenen Bäumen hervor. Im Vordergrund sind zwei Angler zu erkennen, die geduldig auf ihren Fang warten. Die ruhige, in sich gekehrte Atmosphäre wird auch durch die ausgewogene Farbpalette in grünen, beige-braunen und hellblauen Tönen evoziert.



Abb. 3: Max Beckmann, *Blick auf den Tiergarten mit weißen Lampenkugeln*, 1937, Öl auf Leinwand, 92,5 x 60,0 cm, Bayerische Staatsgemäldesammlungen - Sammlung Moderne Kunst in der Pinakothek der Moderne München

Spiegeln die frühen Berliner und Frankfurter Parkbilder noch die satte Vegetation, die Ruhe und Muße beim Durchwandern der Landschaften wider, so durchziehen Beckmanns Parkansichten ab Mitte der Dreißigerjahre vor allem unruhige, teils düstere und rätselhaft Züge. Beispielhaft hierfür sind drei Ansichten des Berliner Tiergartens, darunter der „Blick auf den Tiergarten mit weißen Lampenkugeln“ (Abb. 3). Schon kurz nach Fertigstellung der Bilder verließ Max Beckmann im Sommer 1937, am Tag der Eröffnung der Propagandaausstellung „Entartete Kunst“ seine Heimat, die er nie mehr betreten sollte.

Das Exil in Amsterdam und die dadurch bedingte Aufgabe aller sozialen und künstlerischen Beziehungen nach Deutschland führten bei Beckmann langfristig zu einer Ortslosigkeit. Daher linderten seine auf Leinwand gebannten Erinnerungen an vorherige Reisen und Aufenthalte seine bedrückende Situation, in der unbekannt Fremde auf unbestimmte Zeit eingeschlossen zu sein. Hierzu gehört auch das im Amsterdamer Exil geschaffene Bild „Park Bagatelle“. Der verengte Bildausschnitt, die wuchernde Vegetation, die die Blickachsen versperrt als auch die dunklen Farben, die die Pflanzen, den See und das Gebäude akzentuieren und umrahmen, können einerseits als Metapher der Bedrohung und Unfreiheit verstanden werden. Gleichzeitig spiegelt dieses Werk aber auch seine Sehnsucht nach einer seiner alten Wirkungsstätten wider. Mit den Worten Stephan Lackners läßt sich daher abschließend sagen, dass in diesem Gemälde auch eine „paradoxe Verschmelzung von Heimweh und Fernweh“ stattfindet.

Nina Simone Schepkowski

Literatur:

Mathilde Beckmann: *Mein Leben mit Max Beckmann*, München 2000.

Max Beckmann. *Briefe*, hrsg. von Klaus Gallwitz, Uwe M. Schneede und Stephan von Wiese unter Mitarbeit von Barbara Golz, Bd. I: 1899-1925, bearbeitet von Uwe M. Schneede, München 1993; Bd. II: 1925-1937, bearbeitet von Stephan von Wiese, München 1994; Bd. III: 1937-1950, bearbeitet von Klaus Gallwitz unter Mitarbeit von Ursula Harter, München 1996.

Erhard und Barbara Göpel: *Max Beckmann, Katalog der Gemälde*, (2 Bde.), Bern 1976.

Stephan Lackner: *Max Beckmann als Landschaftsmaler*, in: *Frankfurter Neue Presse*, 11.2.1967, wiederabgedruckt in: *Christliche Kunstblätter* (1967), H. 4, S. 103f.

Reinhard Spieler: *Max Beckmann (1884-1950). Der Weg zum Mythos*, Köln 2002.

Ausst.-Kat. *Max Beckmann. Landschaft als Fremde*, hrsg. von Ortrud Westheider (Kunsthalle Hamburg, Kunsthalle Bielefeld, Kunstforum Wien 1998/1999), Ostfildern-Ruit 1998.

Ausst.-Kat. *Max Beckmann und Paris*, hrsg. von Tobia Bezzola und Cornelia Homburg (Kunsthau Zürich, The Saint Louis Art Museum 1998/1999), Köln 1998.

Ausst.-Kat. *Max Beckmann und Berlin*, hrsg. von Thomas Köhler und Stefanie Hackmann (Berlinische Galerie. Museum für moderne Kunst 2015/2016), Bielefeld/Berlin 2015.

Fotos:

Titel: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Hanna Neander
Abb.1: Buchheim Museum der Phantasie, Bernried am Starnberger See

Abb. 2: Kunsthalle Bielefeld, Ingo Bustorf

Abb. 3: bpk | Bayerische Staatsgemäldesammlungen
© VG Bild-Kunst, Bonn 2016

Druck: Druckerei Ketteler GmbH, Bönen

© 2016 Landschaftsverband Westfalen-Lippe,
LWL-Museum für Kunst und Kultur,
Westfälisches Landesmuseum, Münster